

Hans Ostertag beschreibt die neu geschaffenen Raumstrukturen am Kirchplatz. Ab 2009 wurden das Gemeindehaus mit Kindergarten St. Franziskus und der Anbau ans neue Pfarrhaus geschaffen. Zu erwähnen sind auch das seit den 1970er-Jahren aufgerichtete Edith-Stein-Zentrum und die St. Johannes-Kirche in Engstlatt (1966).

Pfarrer Wolfgang Braun schließt das Buch mit Gedanken über Kirche und Gemeinde in den vergangenen 100 Jahren im theologischen Zusammenhang vom Zweiten Vatikanischen Konzil über die Familienkatechese für die Erstkommunion bis in die Zukunft. Unter Pfarrer Franz Nagler wurde auch die sog. »Basisgemeinde« geschätzt als »Gemeinde in der Gemeinde«. Neben dem Arbeitskreis »Eine Welt« und der Jugendarbeit werden ebenfalls die Kirchenmusik mit Chor und Orgel sowie die Ökumene gepflegt.

Ingrid Helber

ULRICH FIEDLER (HRSG.): *Weißt Du noch damals...? Erinnerungen ehemaliger Rottweiler Konvikto- ren.* Rottweil: Dr. Ulrich Fiedler/ Konvikt Rottweil 2019. 452 S. ISBN 978-3-00-062353-0. Geb. € 10,00.

ULRICH FIEDLER: *Per aspera ad astra. Erinnerungen ehemaliger Lateinaufbauzügler.* Rottweil: Dr. Ulrich Fiedler/ Konvikt Rottweil 2019. 96 S. Ohne ISBN. Geb.

Der Herausgeber der beiden Bücher, Ulrich Fiedler, promovierter Historiker und Altphilologe, war seit 1985 im Rottweiler Konvikt als Lehrer für Latein und Griechisch und am Albertus-Magnus-Gymnasium Rottweil als Lehrer für Hebräisch, sowie als Direktor des Konvikts seit 2006 bis zu seiner Pensionierung 2019 angestellt. Dieses Konvikt wurde 1824 als staatliches Internat des Königreiches Württemberg gegründet zur Förderung des katholischen Klerus im Königreich – vergleichbar mit den vier evangelischen niederen Seminaren im Lande, nachdem in Folge der Säkularisation die Anzahl an katholischen Priestern erheblich gesunken war.

Die Zöglinge des Konvikts sollten im damals einzigen Gymnasium der Stadt Rottweil, einem der vier Gymnasien in Württemberg, dem heutigen Albertus-Magnus-Gymnasium, unterrichtet und im Konvikt auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet werden. Kost und Logis waren für die Zöglinge kostenlos. Um einen dieser begehrten Plätze zu bekommen, mussten die 15- bis 16-jährigen Knaben das Landexamen möglichst gut bestehen. Die Besten des Landes wurden in die vier Oberklassen des Gymnasiums aufgenommen.

Auch nach dem 2. Weltkrieg, in dessen Verlauf das Konvikt teilweise geschlossen worden war, wurde es wieder für den Priesternachwuchs geöffnet. Erst mit der Errichtung vieler neuer Gymnasien im Land in den 1950er- und 1960er-Jahren wurde die Nachfrage nach Plätzen im Konvikt geringer. So wurde ab 1966 die ausschließliche Förderung des Priesternachwuchses im Konvikt aufgegeben. 1980 versuchte die Diözese die nachlassende Nachfrage durch die Gründung eines sogenannten Lateinaufbauzuges für gute Realschüler nach der Mittleren Reife interessant zu machen. In diesem Kurs sollten die Schüler innerhalb eines Jahres durch intensives Training der beiden Sprachen Latein und Griechisch in die Lage versetzt werden, danach in die Klasse 11 des altsprachlichen Gymnasiums übertreten zu können.

Seit dem Schuljahr 2008/09 werden auch jüngere Schüler ab Klasse 5 ins Internat aufgenommen und seit 2009 wohnen dort auch Mädchen. Mit der Pensionierung Ulrich Fiedlers verschwindet nun auch der Lateinaufbauzug mangels Nachfrage. Nun ist das Bischöfliche Konvikt Rottweil ein kirchlich geführtes Internat, in welchem die Zöglinge nach christlichen Grundlagen erzogen, schulisch begleitet und gefördert werden. Sie

gehen heute in die unterschiedlichsten Schulen des Landkreises Rottweil. Das neueste Angebot ist der Zugang zum Musikgymnasium in Trossingen.

»Weißt Du noch damals...? Erinnerungen ehemaliger Rottweiler Konvikto- ren« sollte von 1946 bis 1988 das Leben im Konvikt dokumentieren, so wie die 46 Autoren des Buches dies aus ihrer heutigen Sicht persönlich empfinden, da es seit der Zeit der Wiedereröffnung des Konvikts kaum schriftliche Zeugnisse über das Leben im Bischöflichen Konvikt gibt. Das Buch solle den heutigen und zukünftigen Konvikto- ren aufzeigen, in welchem geschichtsträchtigen Haus sie leben und welche Entwicklungen in diesem Haus stattfanden.

Mit diesen sehr persönlichen Aufsätzen der ehemaligen Konvikto- ren über ihre Zeit im Konvikt, deren Beurteilung und oftmals deren Nachwirkungen ist Ulrich Fiedler dies sicher gelungen. Wie er im Vorwort schreibt, hat er diese persönlichen Berichte unverfälscht übernommen, so wie sie ihm geliefert worden waren. Es ist ein sehr spannendes Buch und eine teilweise sehr unterschiedliche Sicht des Lebens im Konvikt entstanden.

Jedem dieser Erzählungen der ehemaligen Konvikto- ren geht ein sogenanntes *Curriculum vitae* voraus, jeweils versehen mit einem Jugendbild und einem heutigen Passfoto des jeweiligen Autors. Daraus lassen sich interessante Betrachtungen über die spätere Berufswahl der meist aus einfachen oder gar ärmlichen Verhältnissen stammenden Konvikto- ren anstellen. Das ursprüngliche Ziel des Konvikts, Priesternachwuchs hervorzubringen, wurde immerhin bei 15 von den 46 Autoren erreicht, darunter ein Weihbischof, drei Theologieprofessoren, ein Jesuit, ein später laisierter Priester und auch ein späterer Direktor des Konvikts. Daneben sind sieben Diplomtheologen aus dem Konvikt hervorgegangen, die teilweise als Lehrer oder im pastoralen Dienst tätig wurden. Einer wechselte als reformierter Pastor in die Schweiz. Acht Konvikto- ren wurden Lehrer, zwei Mediziner, einer Biologe, zwei Psychologen, zwei Historiker im Archivdienst, zwei Juristen, davon einer als Richter am Landgericht Rottweil und der andere Landrat und Landtagsabgeordneter. Ein Oberbürgermeister, ein Journalist, ein Personalleiter einer Weltfirma, ein Vorstandsvorsitzender einer Bank, ein Geschäftsführer, ein Kaufmann beziehungsweise Berufsberater und ein Professor für Politikwissenschaft schließen den Kreis dieser Konvikto- ren.

Fast bei allen wurde dankbar erwähnt, wie hilfreich der Besuch des Konviktes für ihr Leben wurde. Einerseits, indem sie hier die Chance bekamen, als ein Kind vom Lande ein Gymnasium besuchen zu können, andererseits aber auch, dass sie hier eine entscheidende Charakterbildung erhielten, dass sie an harte Arbeit gewöhnt wurden und sie sich an Menschen und Situationen anpassen konnten, weil sie es im Konvikt gelernt hatten. Besonders wurde hervorgehoben, dass durch das Konvikt lebenslange Freundschaften entstanden seien.

Natürlich gab es auch einige negative Beurteilungen. Vor allem die strikten Regeln im Konvikt gaben manchen Anlass, kritische Bemerkungen zu machen. Allerdings gab es auch Konvikto- ren, die an der kirchlich-religiös geprägten Ausrichtung kein gutes Haar lassen wollten. Einer hat offensichtlich erheblich unter dem Verständnis »Sünde« des Konvikts und der Kirche vor allem im Zusammenhang mit Sexualität gelitten. Er ist später aus der Kirche ausgetreten. Gerade dieser erzählt in einem besonders langen, 23 Seiten umfassenden Bericht über sein ganzes Leben nach dem Konvikt, das ihn über die halbe Welt führte, was sehr spannend zu lesen ist.

Insgesamt zeigen diese gesammelten Aufsätze ein aufschlussreiches Bild des Lebens in der Gemeinschaft, in persönlichen Beziehungen, auch in der religiösen Entwicklung der Erzähler, wie sie dies nach vielen Jahren noch erinnern. Eine Reihe alter Fotos macht dieses Leben noch etwas anschaulicher. Eingeleitet wird das Buch von einem Vorwort des ehemaligen Konvikto- rs, Weihbischof em. Johannes Kreidler und dem langjährigen ehemaligen Leiter der Abteilung für das Stiftungswesen der Diözese, Domkapitular Prälat Werner Redies.

Das Buch »Per aspera ad astra«, das auch von Ulrich Fiedler herausgegeben wurde, lässt es offen, wer mit diesem Titel gemeint ist. War es der Herausgeber, der sich offensichtlich als Protestant (!) seinen Traumberuf als Lehrer und Leiter in einem der damals katholischsten Internate der Diözese in 34 Jahren erfüllen konnte, oder waren es die 180 Schüler des Lateinaufbauzuges, die aus einer kleinbürgerlichen Umgebung erwachsen sich zu überaus beruflich erfolgreichen Erwachsenen zu entwickeln die Chance bekamen?

Das Buch sollte als Erinnerung an das 9. Stiftungsfest der Stiftung Marchtaler Internate in Rottweil am 4. Mai 2019 dienen. Dazu hat Fiedler zehn ehemalige Teilnehmer des Lateinaufbauzuges eingeladen, über ihre Zeit im Konvikt und ihr Leben danach zu erzählen.

Das Buch beginnt mit dem Programm des Festtages, mit einigen Bildern des vorausgehenden Gottesdienstes, zelebriert von Bischof Gebhard Fürst in der benachbarten Kapellenkirche, einem Grußwort des emeritierten Weihbischofs und ehemaligen Zöglings des Konvikts, Johannes Kreidler, und einem Vorwort des nun pensionierten Konviktsdirektors Ulrich Fiedler, der dieses Buch als ganz persönliches Vermächtnis ansieht – nach 34 Jahren Tätigkeit für dieses Konvikt. Dann folgt das umfangreiche Programmblatt zum Festakt in der Aula des Albertus-Magnus-Gymnasiums und die Begrüßungsrede Fiedlers.

»Und wenn nicht jetzt, wann dann?« Diese Worte aus dem Talmud stellt Fiedler an den Anfang seiner Rede. Er zieht einen Schlussstrich unter seine erfolgreiche Arbeit: Von den 180 Schülern des Lateinaufbauzuges seit 1980 haben 50 Theologie studiert und 21 sind zu Priestern geweiht worden. Die meisten dieser Schüler hat er über ein Jahr täglich fünf bis sechs Stunden in Latein und in Griechisch unterrichtet, manche danach auch in Hebräisch am Gymnasium. Danach folgen die zehn Berichte der ehemaligen Schüler, wiederum eingeleitet durch ein *Curriculum vitae*. Sie wurden bei dem Festakt von diesen als Rede gehalten. Alle sind dabei voll des Lobes über ihren ehemaligen Lehrer. Nach diesen zehn Berichten folgt eine Beschreibung Fiedlers über seine Tätigkeit im Lateinaufbauzug. Ein Zitat Nietzsches steht am Anfang: »Wer entzünden will, muss brennen«. Dass Fiedler gebrannt hat für seine Schüler und den altsprachlichen Unterricht, das kann man in diesem Buch sehen, wenn er über die Methodik seines Unterrichts erzählt. Man kann seine Schüler nur beneiden, die einen so brennenden Lehrer mit einer ausgefeilten Didaktik genießen durften.

Hier nur die Überschriften des Berichtes über den Lateinaufbauzug: Ein Sprung ins kalte Wasser – 100 Arbeiten pro Jahr – Bunte Tafelbilder und bunte Ordner – Wasserrohre aus dem Baumarkt – Vokabeln ins Klo spülen – Sechs Stunden Latein und Griechisch, wie hält man das überhaupt aus? – Von Kamelen und anderen Tieren – Latein und Griechisch sind nicht tot! – Versuch einer kurzen Bilanz.

Zum Abschluss des Buches folgen alle Namen der Schülerinnen (ab 1993, noch außerhalb des Konvikts) und Schüler, die seit dem Schuljahr 1980/81 diesen Kurs besuchten. Ein wahrlich spannend zu lesendes Buch eines begeisterten Pädagogen!

Walter Gaus

PEER FRIESS: Zwischen Kooperation und Widerstand. Die oberschwäbischen Reichsstädte in der Krise des Fürstenaufstandes von 1552 (Oberschwaben. Forschungen zu Landschaft, Geschichte und Kultur, Bd. 2) Stuttgart: W. Kohlhammer 2019. 255 S. ISBN 978-3-17-036529-2. Geb. € 29,00.

Der Fürstenkrieg von 1552, ermöglicht durch die politische Volte des Kurfürsten Moritz von Sachsen, war ein wichtiges Ereignis der Reichs- und Reformationsgeschichte, ebnete